Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 80 (1986)

Heft: 1

Artikel: Schweizerische Evangelische Synode (SES) zum christlichen Friedenshandeln

Autor: Schweizerische Evangelische Synode (SES)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Evangelische Synode (SES) zum christlichen Friedenshandeln

Auf ihrer Session in Winterthur vom Mai 1985 hat die SES erklärt, dass Gottes Bund heute ein entschiedenes *Engagement für den Frieden, die Gerechtigkeit und die Erhaltung der Schöpfung* fordert. Auf ihrer Session in La Chaux-de-Fonds vom November 1985 hat sie sich der Frage zugewandt, was dieses Engagement im Bereich des Friedens zu bedeuten hat. Die Überlegungen, Vorschläge und Anregungen sollen in einem Bericht der SES ihren Niederschlag finden, der an einer späteren Session vorgelegt werden wird. Die SES hat aber bereits auf dieser Session mehrheitlich eine Reihe von Überzeugungen festgehalten, die für die weitere Arbeit der Synode als Richtlinien gelten sollen.

Friede gehört nach der biblischen Botschaft zu den grossen Verheissungen Gottes für die Menschen. Er ist Geschenk Gottes. Er wird möglich, durch die Versöhnung des Menschen mit Gott durch Jesus Christus. Er findet Ausdruck in einem neuen Verhältnis des Vertrauens und der Liebe zu Gott und den Menschen. Das Engagement der Christen für den Frieden in der Welt hat seinen Ursprung in dieser Quelle.

Die wachsende *Gefährdung des Friedens* darf nicht als unausweichliche Fatalität angesehen werden. Gott, der Schöpfer des Lebens, fordert jeden Einzelnen und die Kirche als Ganze auf, stets von neuem zum Leben umzukehren und seine Zukunft gegen alle lähmende Angst zu bezeugen.

Das hebräische Wort *Schalom* hat umfassendere Bedeutung als Friede. Es bedeutet erfülltes und ganzheitliches Leben; es hat das Wohlbefinden sowohl des Einzelnen als der Gemeinschaft im Auge. Friede und Gerechtigkeit gehören untrennbar zusammen.

Zehn Punkte zum Friedensengagement der Kirchen

1. Friede ist nie endgültiger Besitz, sondern muss immer neu empfangen und errungen werden. Es muss darum zu einer ständig neuen Öffnung für die Aufgaben des Friedens kommen. *Erziehung zum Frieden* von Kindern und Erwachsenen gehört zu den zentralen Aufgaben der Kirche und jeder Gemeinde.
2. Der Bund für den Frieden gewinnt Gestalt in vertiefter Gemeinschaft unter den Kirchen. Das Zeugnis für den Frieden erfordert, dass die Kirchen über nationale Grenzen hinweg weltweit zusammenstehen. Die SES bittet die Kirchen und zuständigen Organisationen, die Begegnung und Zusammenarbeit zu intensivieren und entsprechende Strukturen zu schaffen.

Wir unterstützen den Aufruf für ein *Friedenskonzil* der Kirchen, das von verschiedenen Seiten vorgeschlagen worden ist (Reformierter Weltbund, ÖRK, Deutscher Evangelischer Kirchentag). Wege sollten gefunden werden, dass die Initiative auf der breitest möglichen ökumenischen Basis zustandekommt; dem ÖRK kommt dabei eine besondere Rolle zu.

3. Die SES ist dankbar, dass sich die schweizerische Regierung durch ihre Aussenpolitik in den letzten Jahren aktiver für Frieden und Verständigung einsetzt. Sie ist der Meinung, dass der Status der Neutralität so konsequent wie möglich für eine aktive Politik des Friedens genutzt werden muss. Damit sich die Schweiz an den Friedensbemühungen in der Welt wirksam beteiligen kann, ruft die SES dazu auf, *dem Beitritt zur UNO zuzustimmen.* Wir bitten die Kirchen und Gemeinden, das Gespräch darüber zu fördern.
4. Das Evangelium verpflichtet uns, *die Herstellung und den Gebrauch von Massenvernichtungsmitteln abzulehnen.* Die SES unterstützt die Bemühungen für einen umfassenden Atomteststop, für das Einfrieren der Entwicklung, der Herstellung und der Stationierung von Atomwaffen und für die Schaffung von atomwaffenfreien Zonen. Sie beauftragt die Synodeleitung, dieses Anliegen dem Bundesrat zu unterbreiten.
5. Unser Friedenswille wird erst glaubhaft, wenn wir *Prioritäten ändern.* Die Sorge um den Frieden muss gegenüber der Sicherheit Vorrang bekommen: Bemühungen für Rüstungsbeschränkung auch in der Schweiz, ein Waffenausfuhrverbot, gerechtere Wirtschaftsbeziehungen zur Dritten Welt wären erste Schritte dazu. Auch muss die Schweiz Mittel für die Friedensforschung einsetzen (Institut für Konfliktforschung), wozu die Kirchen die Initiative ergreifen sollten.
6. Die Ausrichtung der *Gesamtverteidigung* und die Rolle, die sie in unserer Politik spielt, macht uns nachdenklich. Angesichts der weltweiten Bedrohung durch Armut und Umweltzerstörung ist eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Konzept erforderlich.
7. Im Zusammenhang mit den Fragen um die *Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung* tritt die SES für alternative Wege ein, wie sie zur Zeit vom Evangelischen Frauenbund der Schweiz und den Frauen für den Frieden erarbeitet werden. Wir geben den Vorschlag zu bedenken, als Frau in den nächsten zehn Jahren nicht in der Gesamtverteidigung mitzuarbeiten, sondern sich auf andere Weise in der Friedensarbeit zu engagieren.
8. Die SES dankt dem Kirchenbund für seine Bemühungen um einen echten *Zivildienst.* Wir halten die Einführung des Zivildienstes und den Ausbau der Möglichkeit des waffenlosen Militärdienstes nach wie vor für dringlich. Wir bitten die Kirchen, sich weiterhin für die Unteilbarkeit des Gewissens und einen Zivildienst auf der Grundlage des Tatbeweises einzusetzen.
9. Der Einsatz für die *Menschenrechte* gehört wesentlich zum Engagement für den Frieden. Die SES fordert die Kirchen und Christen auf, sich für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen einzusetzen und ihnen beizustehen. Wir laden diese ein, mit

bestehenden Organisationen, die der gleichen Sache dienen (z.B. Amnesty International, ACAT, Hilfswerke) zusammenzuarbeiten.
10. Das Engagement für den Frieden wird heute in der *Asylpolitik* auf eine besondere Bewährungsprobe gestellt. Angesichts der wachsenden Fremdenfeindlichkeit sind deutliche Zeichen der Offenheit und Gastfreundschaft erforderlich. Wir sind besorgt, dass Ausländer immer wieder als Gefahr betrachtet werden. Die Mitglieder der SES erklären ihre Bereitschaft, den Kontakt mit Menschen zu suchen, die Opfer einer restriktiven Asylpolitik werden, und auch mit denjenigen, die sie auszuüben haben.

Aus unseren Vereinigungen

Gedenkfeier zum 40. Todestag von Leonhard Ragaz

Obwohl die meisten Abonnenten der «Neuen Wege» erst am Vortage von dieser Veranstaltung erfuhren, fanden sich am Nachmittag des dritten Adventssonntages gegen 200 Personen im Blauen Saal des Zürcher Volkshauses ein. Der Präsident der Neuen religiös-sozialen Vereinigung, Kurt Zumbrunn aus Basel, konnte neben zahlreichen Vertretern der älteren Generation aus den beiden religiös-sozialen Vereinigungen auch jüngere Leute aus der Leserschaft der «Neuen Wege», aus der Gruppe «Christen für den Sozialismus» und aus dem Interessentenkreis des Bildungsausschusses der kantonalzürcherischen SP begrüssen, zudem auch zwei 15jähre Mittelschüler und Musiker, Ivo Grenacher von Hausen a.A. (Violine) und Hanspeter Mathys von Wettswil (Klavier), die mit ihrem frischen Spiel der Schubert-Sonatine in D der Veranstaltung einen festlichen und besinnlichen Rahmen gaben.

Willy Spieler, Redaktor der «Neuen Wege» und SP-Gemeinderat in Küsnacht, sprach über «die politische Bedeutung von Leonhard Ragaz für den Sozialismus in unserer Zeit». Er betonte, dass Ragaz nicht als Missionar zu den Arbeitern ging und dass er nicht die Sozialdemokratische Partei «christianisieren» wollte. Vielmehr sei es ihm um die Vertiefung des geistigen Fundaments des Sozialismus gegangen, wie dies der Satz aus seiner Schrift «Von Christus zu Marx – von Marx zu Christus» andeutet: «Es muss mehr als Sozialismus geben, damit Sozialismus sein kann». Willy Spieler zeigte, wie in Ragazens umfassender Schau des Sozialismus die Ziele der Arbeiterbewegung bereits verknüpft sind mit den Anliegen der heutigen sozialen Bewegungen, vor allem der Friedensbewegung, aber auch der Frauenbewegung, der Drittweltbewegung, der Umweltbewegung, der Jugendbewegung und der Alternativbewegung. Für sie alle habe Ragaz das notwendige geistige Fundament geschaffen. Aus diesem Grunde sei der religiöse Sozialismus heute geradezu «bestürzend aktuell».

Ähnlich formulierte es Markus Mattmüller, Dozent für Geschichte an der Universität Basel und Biograph von Leonhard Ragaz, in seinem Referat «Der späte Ragaz im Blick auf die Zukunft». Er sagte, die Art, wie Leonhard Ragaz vor 40 Jahren von der Zukunft der Schweiz gesprochen habe, habe ihn betroffen gemacht. Entgegen seiner ursprünglichen Annahme, Ragaz sei, wie die meisten Menschen, im Alter enttäuscht gewesen über die Entwicklung in der Welt, habe er feststellen können, dass Ragaz bis zum letzten Tag seines Lebens nicht rückwärts schaute, sondern in die Zukunft. Ragaz habe vorausgesehen, dass, wenn die Schweiz sich nicht aktiv einsetze für die Verhinderung eines dritten Weltkrieges und für den Zusammenschluss der Völker in der UNO, und statt dessen in ihrem Neutralismus verharre, sie die Jugend verlieren werde, was für unser Land schlimmer wäre als Landesverrat. Markus Mattmüller gelang es, seine eigene Betroffenheit über solch prophetische Worte auch seinen Zuhörern weiterzugeben.

Im dritten Referat vermochte Konrad Sturzenegger, Primarlehrer in Uster, anhand von hundert sorgfältig ausgewählten Dias (aus einem gesammelten Vorrat von 600 Bildern) uns die wesentlichen Stationen im Leben von Leonhard Ragaz sachkundig und anschaulich zu zeigen. So sahen wir z.B. sein schönes Geburtshaus in Tamins, ein Maiensässhäuschen auf der Alp Kunkels, wo der junge Leonhard gerne als Hirte tätig war, und dann das Pfarrhaus seiner ersten Gemeinde in Flerden am Heinzenberg, wo er sich erstmals intensiv mit der Lektüre der Bibel befasste. Später sahen wir ein Bild des Buches, das Leonhard Ragaz als junger Pfarrer der Stadt Chur vom dortigen Grütliverein als Dank für einen Vortrag erhielt: «Das Kapital» von Karl Marx. Dann folgten Bilder der Männer, die ihn nachhaltig beeindruckten, wie z.B. Kant, Hegel, Marx, Kropotkin, Tolstoi, Blumhardt Vater und Sohn, Martin Buber und andere, ferner Bilder von seinen Bergwanderungen und seinen Reisen in andere europäische Länder und nach Amerika und schliesslich Schnappschüsse aus Ferienkursen der Religiös-sozialen Vereinigung in der Schweiz. Nicht zu sehen war – ausser andeutungsweise auf zwei Familienbildern – die im Hintergrund geleistete und darum unsichtbar gebliebene Arbeit seiner Frau Clara, seiner Tochter Christel und anderer Frauen aus der religiös-sozialen Bewegung, ohne welche Leonhard Ragaz seine eigene immense Arbeit nicht hätte leisten können. Zum Schluss sahen wir sein Arbeitszimmer, wie er es nach Fertigstellung des Dezemberheftes der «Neuen Wege» am 6. Dezember 1945 in seinem 78. Altersjahr zurückgelassen hatte.

Aus drei Referaten entstand vor unseren Augen ein lebendiges Bild dieses Kämpfers. Auf dem Heimweg mag sich mancher Zuhörer und manche Zuhörerin Gedanken darüber gemacht haben, warum die Stimme dieses Propheten in seinem eigenen Land – dem unsrigen – bisher so wenig ernst genommen worden ist. Hansheiri Zürrer